

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

21.10.1879 (No. 246)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1024941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1024941)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 4²⁵ V. 4³⁰ N.

№ 246.

Dienstag, den 21. Oktober.

1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober. Der Geburtstag Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist gestern hier durch das Flagen auf öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern gefeiert worden; in den Schulen ist auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden, während verschiedene Kriegervereine aus Anlaß desselben Festlichkeiten veranstaltet haben.

Der kaiserliche Botschafter in London, Graf Münster, hat, wie alljährlich, auch jetzt einen Urlaub angetreten, um als Landtagsmarschall die Verhandlungen des hannoverschen Provinzial-Landtages zu leiten. — Die verschiedenen politischen Kombinationen, welche in verschiedenen Blättern an seine Reise geknüpft werden, dürften sonach jeder Grundlage entbehren.

Der Staatssekretair des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, hat gestern die Reise nach Südfrankreich angetreten, wo derselbe auf ärztlichen Rath den Winter verleben soll.

Der Minister Maybach hat die Absicht, dem Landtage einen umfassenden Plan für eine vereinfachte Organisation der Eisenbahn-Verwaltungen vorzulegen.

Die kürzlich hier stattgehabten Besprechungen zwischen Kommissarien der Reichsjustizverwaltung und der beiden Justizministerien der österreichisch-ungarischen Monarchie über einen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Rechtshilfe-Vertrag haben in vielen Punkten zu der gewünschten Verständigung geführt, bei andern wenigstens zu einer dem Fortgang der Sache förderlichen Klärung der Ansichten beigetragen. Die österreichisch-ungarischen Kommissarien sind nach Wien und Budapest zurückgekehrt, und es handelt sich nunmehr darum, auf Grund der stattgehabten Beratungen beiderseitig an maßgebender Stelle die weiteren Entschlüsse zu fassen.

— In hohen militairischen Kreisen herrscht, wie

man der „Dsn. Z.“ schreibt, vielfach die Ansicht, daß namentlich durch Aenderungen in der Ausrüstung und Bekleidung des Infanteristen nicht allein die Leistungsfähigkeit der Armee erhöht, sondern auch die Kosten vermindert werden könnten. Was die Fußbekleidung anbelangt, so hat sich dieselbe schon in dem Kriege gegen Oesterreich bei der Armee des Kronprinzen infolgedessen als unzweckmäßig erwiesen, als sie häufig im Lehmboden stecken blieb. Dem abzuhelfen, sind verschiedene Vorschläge gemacht worden. Weitere Vorschläge beziehen sich auf Tornister, ein in der ganzen Armee mißliebiges Ding, „Affe“ genannt. Im Gefecht, mit dem gepackten Tornister auf dem Rücken Berge und Anhöhen zu erstürmen, oder große Märsche zu machen, wird nämlich in militairischen Kreisen als eine zu große Anforderung an den Soldaten erachtet. Darum hat das Kriegsministerium bereits von den Generalcommandos sich die Fragen beantworten lassen: 1) Ist eine Verminderung des Gewichts des gepackten Tornisters im Interesse der Leistungsfähigkeit der Infanterie nicht nur wünschenswerth, sondern sogar unbedingt erforderlich? 2) In welcher Weise könnte eine solche Gewichtsverminderung, ohne eine etwaige Mehrbelastung der Truppenfahrzeuge erzielt, oder, wenn eine solche Verminderung unthunlich erscheinen sollte, eine zweckmäßigere Vertheilung des Gewichts ermöglicht werden? Endlich ist man auch auf eine Verbesserung des Soldatenmantels bedacht. Man hat, um den Soldaten einen besseren Schutz gegen Regen zu gewähren, in Vorschlag gebracht, dem Mantel einen bis über die Ellenbogen herabfallenden Kragen anzufügen oder aber jedem Soldaten eine mit Guttapercha überzogene Beinwanddecke zu geben, die bei eintretendem Regenwetter umgehängt werden, außerdem auch im Lager, namentlich wenn die Truppen ohne Stroh auf vom Regen durchweichtem Boden bivakieren müssen, anderweitige gute Dienste leisten kann.

— Nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals vom 28. Juni 1879 ist die Eintragung der Vornamen eines Kindes in das Geburtsregister auch nach Ablauf der vom Gesetz gewährten zweimonatlichen Frist ohne eingeleitetes Berichtigungsverfahren statthaft.

— An Gaben für die Hinterbliebenen der mit dem „Großen Kurfürst“ Verunglückten sind bei der Kaiserl. Admiralität 50,014 Mark eingegangen.

Aus dem Elsaß. Der „Straßb. Ztg.“ wird aus Mühlhausen geschrieben: Die Auswanderlust der jungen Elsaß-Lothringer nach Afrika, um sich dem deutschen Militairdienste zu entziehen, scheint immer mehr in den Hintergrund zu treten. Fast täglich sieht man einige von den einst so hoffnungsvoll Dahingeeilten, welche durch Bittschriften ihre Rückkehr bewerkstelligt haben, niedergeschlagen zurückkehren. So passirten auch gestern (13.) wieder zwölf dieser Leute unsere Stadt, um die zur Weiterfahrt nach ihrer Heimath erforderlichen Unterhaltungs- und Reisekosten in Empfang zu nehmen.

— Der Abschluß der Festungsbauten von Metz und Straßburg findet sich nach der „R. Ztg.“ wiederum durch Hinzufügung neuer Werke noch für längere Zeit hinausgeschoben. Den Außenforts des erstgenannten großen Waffenplatzes soll noch ein neues großes Fort bei St. Eloy hinzutreten, und aus Straßburg wird berichtet, daß sich dort zur vollen Sicherung der Stadt die Ausföhrung noch eines Außenforts auf dem Mundelsheimer Kopfe als nothwendig erwiesen habe. Metz wird nach Fertigstellung des vorerwähnten Forts ein verhängtes Lager von 25 Kilometer Umfang bilden, in welchem sich außer der genannten Stadt mit ihren Vorstädten zwölf größere Ortschaften und eine beträchtliche Anzahl einzelner Landhäuser und Gehöfte eingeschlossen befinden, das dafür freilich aber auch eine Kriegsbefatzung von 32,000 bis 34,000 Mann in Anspruch nehmen wird.

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Ich glaube jetzt selber, daß die Fremde uns Unglück gebracht hat, scuzte er, wie konnte ich der besten aller Mütter so etwas jagen? Es ist richtig, sie hat's mir angethan mit ihren Augen. O, wenn dieser flotte Maler nicht dazwischen gekommen wäre.

Er scuzte noch einmal herzbrechend, und ging dann in den Keller, um Wein abzuzapfen.

10.

Die unschuldige Ursache all' dieser unangenehmen Scenen sowohl im Holbach'schen Hause als auch im Damenclub sah mittlerweile ahnungslos im Schulzimmer des Wettering'schen Töchter-Instituts und corderfirte französisch mit den Pensionärinnen des Hauses.

Diese letzteren hatten die junge Lehrerin schon vollständig in's Herz geschlossen, da Sidonie Leonard es verstand, die Jugend an sich zu fesseln und derselben die trocknen Lehrstunden genussreich und anregend zu machen, weshalb auch Fräulein Wettering sie recht freundlich behandelte und sich im Stillen zu dieser Acquisition selber Glück wünschte.

Die kluge Dame war von ihrer Morgenpromenade ganz heiter nach Hause gekommen. Die Begegnung mit dem jungen Holbach erschien ihr als ein gutes Omen, weil sie mit ihrem gewohnten Scharfblick einen Allirten in ihm witterte und den Heimgekehrten, den sie sogleich wiedererkann, deshalb ohne Weiteres zu ihrem Vertrauten gemacht hatte.

Daß Herr Leo über ihre fürchterliche Geschichte

gelacht, hatte sie allerdings etwas stuzig gemacht; und durfte sie darauf bauen, daß er dieselbe erzählen, doch der Same auf fruchtbaren Boden fallen werde.

Die menschenfreundliche Dame rieb sich vor Vergnügen die Hände bei dem Gedanken an den Scandal, den der Herr Rennbahn mit seiner Gattin machen würde, sobald die Sache ruchbar geworden, da jener, wie sie wußte, alle Ursache hatte, den angesehenen und sehr beliebten Holbach zu schonen.

Die Sache sollte aber doch etwas anders kommen. Fräulein Wettering wollte gerade in's Schulzimmer treten, wo es an diesem Morgen seltsam still herging, als das Dienstmädchen ihr eine große Anzahl Briefe brachte, welche ein Dienstmann soeben auf einmal für sie abgegeben hatte.

Von einer peinlichen Ahnung befallen, schritt sie in's Wohnzimmer zurück, um die Briefe nach einander mit einer Art fieberhafter Erregung, die sich fortwährend steigerte, zu öffen, bis sie zuletzt aufstöhnend in einen Sessel zusammensank.

Die Mehrzahl ihrer Schülerinnen war nicht bloß gekündigt, sondern, was die Sache zu einem Scandal für ihr Institut machte, auch sofort aus der Schule genommen worden.

Mit kurzen dünnen Worten schrieben die Väter, resp. Mütter, daß sie ihre Töchter nicht ferner einer Schule anvertrauen könnten, welche in der Wahl der Lehrerinnen so unverantwortlich gleichgültig (einige hatten sogar leichtfertig geschrieben) zu Werke gehe, und man seine Kinder nicht der zweifelhaften Moral einer fremden Abenteuerin preisgeben möge.

Lange blickte Fräulein Wettering auf den Haufen Briefe und raffte sie dann mit entschlossener Miene zusammen.

Die Frau Präsidentin ist sehr hurtig gewesen, murmelte sie, ich muß Gegenminen legen und vor allen Dingen den Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen. Am besten wird es sein, wenn ich ihr den Thatbestand nur gleich unumwunden mittheile. Hätte ich sie doch niemals gesehen.

Die gute Dame machte es, wie die Mehrzahl der Menschen in solchen Fällen; sie lud ihr selbstverschuldetes Mißgeschick der unschuldigen Ursache desselben ohne Weiteres auf und hüllte sich majestätisch in den Schleier des unverdienten Märtyrertums.

Kaum ein Drittel der eigentlichen Schülerzahl war anwesend, worüber sich Alle schon seit einer halben Stunde verwundert hatten. Fräulein Wettering durchschritt die Classe mit gewohntem huldvollem Gruß und winkte Fräulein Leonard in ein Cabinet, welches von den großen Schülerinnen der Beichtstuhl genannt wurde, weil hier die schweren Sünderinnen ihre Strafen zu finden pflegten. Man blickte sich in der Classe verstoßen an und lächelte. Fräulein Leonard im Beichtstuhl? Was hatte das nur zu bedeuten?

Lesen Sie, bitte, diese Zuschriften, welche ich vorhin empfangen, mein Fräulein! begann die Instituts-Dame mit einem unterdrückten Seufzer.

Befremdet und von einer bangen Ahnung erfüllt, öffnete Sidonie den ersten besten Brief. Ihn rasch überfliegend, zuckte sie leicht zusammen und legte ihn wieder hin.

Behandeln diese Briefe alle das gleiche Thema, fragte sie dann, das Fräulein ruhig anblickend.

Sie können sich davon überzeugen, meine Liebe, und sich daraus die Abwesenheit meiner Schülerinnen genugsam erklären.

Ausland.

Wien, 18. Oct. Die Pol. Corr. meldet, daß sich der Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, heute zu einer persönlichen Begrüßung der ungarischen Minister nach Pesth begibt. Weiter meldet dieselbe aus Bukarest: Zwischen dem Ministerium und der Opposition ist ein Compromiß in der Judenfrage im Werke und man hofft, daß die Zustimmung zum betreffenden Entwurf mit großer Mehrheit, wenn nicht einstimmig, erfolgen werde.

Paris, 18. Oct. Das Journal Officiel veröffentlicht Leroyer's Rundschreiben an die General-Procuratoren, in welchem es heißt, seit einigen Wochen seien beklagenswerthe Rundgebungen vorgekommen, Aufregungen zum Sturze der gesetzlichen Gewalt treten bergesamt auf, daß sie den Gesetzen Hohn sprechen und die Bevölkerungen erschrecken. In Folge dessen werden die General-Procuratoren aufgefordert, alle Reden und Schriftstücke vor die Gerichte zu bringen, welche gegen die Gesetze verstoßen und bestraft zu werden verdienen.

Konstantinopel, 19. Oct. Laut amtlicher Meldung ist Said Pascha zum Premierminister, Savas Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mahmut Nedim Pascha zum Minister des Innern, Marifi Pascha zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden. Safvet Pascha wurde mit der obersten Ueberwachung aller Verwaltungszweige des Reichs beauftragt und erhielt die weitere Aufgabe, alle einzuführenden Verbesserungen und Reformen direkt dem Sultan zu unterbreiten.

Kopenhagen, 27. Sept. Aus St. Thomas, wird gemeldet, daß die Corvette „Dagmar“, an deren Bord sich Prinz Waldemar befindet, dort angekommen war. Die Landung des Prinzen war ein großes Fest. Die ganze Stadt hatte sich in Flaggen förmlich eingehüllt und die Häuser waren mit Teppichen, Blumen- und Girlanden reich geschmückt. An mehreren Stellen waren Ehrenporten errichtet und Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Als der Prinz ans Land stieg, empfing ihn der Präsident des Colonialraths, Herr E. de Leon, mit einer Anrede, worauf der Prinz in englischer Sprache für den ihm gewordenen festlichen Empfang dankte und der Insel einen Gruß von seinem königlichen Vater überbrachte. Von der Landungsbrücke fuhr dann der Prinz mit dem Gouverneur in der daselbst bereit gehaltenen Equipage durch die festlich geschmückte Stadt unter jubelndem Zurufen der Bevölkerung nach dem Gouvernementsgebäude, wo die Beamten, Mitglieder des Colonialraths und andere Bürger in Audienz empfangen wurden und später ein glänzendes Festessen stattfand.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. October. Der Assistent-Arzt 1. Klasse Dr. Prinz ist von Urlaub zurückgekehrt und hat den Revierdienst bei der 2. Werft-Division und dem See-Bataillon übernommen. — Der Marine-Intendantur-Rath und Stations-Intendant Berndt hat sich in Begleitung des Marine-Intendantur-Secretairs Puzmann in dienstlichen Angelegenheiten nach Hamburg begeben.

Diese letzte Thatfache betrübt mich tief um Thretwillen, Fräulein Wattering! versetzte Sidonie mit einer wunderbaren Fassung, mich selber kann eine solche Beurtheilung nicht verwundern, da dieselbe zu ungerecht und zu einseitig ist. Ich hoffe indessen, daß sich die Eltern durch meine Entfernung beruhigen und die Maßregel zurücknehmen werden.

Ich bin entzückt, Sie so gefaßt, so außerordentlich vernünftig zu finden, Fräulein Leonard! rief die Dame, sie umarmend, daran erkennt man die Amerikanerin. Wie es mir leid thut, Sie zu verlieren, kann ich nicht aussprechen, es geht mir ordentlich an's Herz.

Und was werden Mary Kate und Jeane sagen? Ich mag nicht daran denken. — Gehen Sie in die Classe, liebes Fräulein, unterrichten Sie ruhig fort und lassen Sie sich nichts merken. Nachher sprechen wir weiter davon.

Sidonie ging allerdings mit dem stillen Gedanken, daß Fräulein Wattering in diesem Falle die ganze Scene auf später hätte verschieben und ihr den ominösen Beichtstuhl ersparen können.

Die kluge Instituts-Vorsteherin aber wußte sehr wohl, was sie that, — da sie sich sagen mußte, daß die Briefe sich nicht vertuschen ließen. — Durch das Manöver des Beichtstuhls gerieth Sidonie von vornherein in die Kategorie der Schuldigen, während dann Wattering als strafende Richter erschien, welche mit strenger Gerechtigkeit das Gesetz handhabte vor den Augen der überraschten Schülerinnen, die eine Lehrerin in solcher Situation noch nicht gesehen.

In der Classe herrschte nach diesem unerklärlichen Vorfall eine sehr gedrückte Stimmung, während das räthselhafte Fehlen der vielen Schülerinnen eine gewisse Beirührung hervorrief.

— S. M. Kanonenboot „Comet“, 4 Geschütze, Kommandant Capitain-Lieutenant Frhr. v. Senden-Bibran, ist am 17. d. Mts. in Plymouth eingetroffen.

Kiel, 18. October. S. M. S. „Leipzig“ wurde heute Nachmittag in Kiel außer Dienst gestellt. — Feuerwerker Mannigel wird mit dem 1. November cr. von der 1. Matrosen-Division in Kiel zum Marine-Artillerie-Depot in Friedrichsort und der Feuerwerker von Schramm zu derselben Zeit von dem genannten Depot nach Kiel zur 1. Matrosen-Division versetzt. — Die 2., nach Friedrichsort dislocirte Compagnie der 4. Abtheilung der 1. Matrosen-Division wird am 20. d. Mts. von Friedrichsort nach Kiel zurückverlegt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In Bezug auf den Versuch des Herrn Leutner, den „Großer Kurfürst“ zu heben, lauten die neuerdings eingegangenen Nachrichten mehr Vertrauen erweckend, als frühere, so daß die Hebung nicht nur als einigermaßen gesichert, sondern auch als ziemlich nahe bevorstehend in fachverständigen Kreisen angesehen wird, vorausgesetzt freilich, daß die hergelangten Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten sich völlig bewahrheiten. Es soll nämlich gelungen sein, das beim Zusammenstoß mit dem anderen Schiffe verursachte Leck durch eine starke Platte vollständig zu schließen. Es ist damit in der That eine der Vorbedingungen der Hebung erledigt worden, die nicht geringe Schwierigkeit bot. Um dies zu erreichen, mußte eine ganz besondere, sinnreiche Vorkehrung angewendet werden. Die Schrauben nämlich, mit denen die Platte befestigt worden, wurden am oberen Ende mit starken Haken versehen, welche in den das Leck umgebenden Planken befestigt wurden. Alsdann wurden die Schrauben angezogen und so unter ganz bedeutender Kraftanwendung die Platte an den Schiffsrumpf befestigt, so daß das Leck völlig dicht geschlossen ist. Nach Beendigung dieser Arbeit haben wiederholte Versuche das unerwartet günstige Resultat gehabt, daß sich der Rumpf als im Uebrigen unverletzt erwiesen hat. Die nächste Aufgabe ist nun das Befestigen der zur Hebung erforderlichen Pontons, worauf alsdann bei andauernd günstigem Wetter an die Hebung selber gegangen werden wird. Daß keine Zeit versäumt werde, dazu mahnt außer anderen Gründen auch die Gefahr des baldigen Herannahens der stürmischen Jahreszeit. Dem eigentlichen Akt der Hebung beabsichtigen die Lords der englischen Admiralität, welche die Angelegenheit mit großem Interesse verfolgen, auf einem Kanonenboot zu wohnen. Auch der Capitain des großen englischen Schiffes „Vanguard“, welches in der Nähe des „Großer Kurfürst“ gleichfalls in den Grund gebahrt wurde, hat seine Theilnahme an dem Hebungskarte angemeldet.“

Lozales.

Wilhelmshaven, 20. Octbr. Als eine besonders wichtige Neuerung des mit dem 1. October ins Leben getretenen Gerichtsverfahrens möge hervor gehoben werden, daß die Gerichtsvollzieher nicht nur in ihrem Bezirke, sondern durch das ganze deutsche Reich Zustellungen mittelst der Post machen können.

Sidonie gab ihre Stunden mit der gewohnten ruhigen Freundlichkeit und jener Autorität, welche bei aller Milde keinen Ungehorsam duldet. — Ihre seltene Schönheit, gepaart mit einem reichen Wissen hatte ihr die Herzen aller Schülerinnen im Fluge erobert, und die Arme begann bereits eine gewisse Zufriedenheit mit ihrem Loos zu empfinden. — Da traf das Schicksal sie aufs Neue, um sie aus der kaum gewonnenen Stellung wieder in die Qual der Verlassenheit hinauszuschleudern.

Die Angst preßte ihr das Herz zusammen, aber Niemand ahnte ihre Verzweiflung.

Nach Schluß der Schulstunden hat sie die Vorsteherin, ihre Entlassung bis zum nächsten Morgen zu verschweigen. — Fräulein Wattering blickte sie groß an.

Sie kehren doch in das Holbach'sche Haus zurück? fragte sie unruhig.

Nein, versetzte Sidonie fest, ich werde heute Abend noch abreisen.

Ohne Abschied?

Es ist besser so, man würde mich vielleicht nicht ziehen lassen wollen und ich kann doch hier in dieser Stadt nicht ferner bleiben.

Fräulein Wattering blickte sie nachdenklich an, sie empfand etwas wie Respect vor der Energie dieses jungen schutzlosen Wesens. Und wie in dem verhärteten Menschenherzen sich eine Falte noch findet, wo das Gute schlummert, so drängte sich auch in dieser selbstsüchtigen Brust eine unscheinbare Blüthe des Mitleids hervor.

Fassen Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Leonard, sprach sie nach einer Weile mit wirklicher Theilnahme, ich brauche wohl nicht die Versicherung zu wiederholen, wie mich diese Geschichte hauptsächlich Thretwillen be-

trübt und möchte ich Ihnen so gern beistehen, eine andere Stellung zu finden. Hier freilich —

Es ist unmöglich, ergänzte Sidonie traurig lächelnd, aber kann sich die Geschichte nicht anderswo wiederholen?

O, das befürchte ich gerade nicht, meinte Fräulein Wattering, die Sache liegt hier anders und wird jedenfalls in einem gemeinen Rache-Akt gegen mich und vielleicht auch gegen Herrn Holbach gipfeln. Ich möchte deshalb vor allen Dingen rathen, diesen Herrn in's Vertrauen zu ziehen, Sie sind doch eine Art Schützling des Hauses —

Nein, nein, Fräulein Wattering, rief Sidonie, ich mag Herrn Holbach nicht ferner mit meinem Schicksal beschwerlich fallen. Sie werden mir die Freundlichkeit erweisen, morgen selber dorthin zu gehen und die Sache aufzuklären.

Und wohin gedenken Sie ihre Schritte zu lenken, armes Kind? — Sie sind überall fremder noch als in dieser Stadt, hier haben Sie doch einige aufrichtige Freunde, wozu Sie mich sicherlich zählen können —

D, wie bin ich Ihnen dankbar für dieses Wort, unterdrückte Sidonie sie, ihre beiden Hände ergreifend, und zum ersten Male blinkte eine Thräne in den dunkeln Augen des jungen Mädchens, denn was nützen der heimath- und schutzlosen Waise die Freunde? Nur ein weibliches Herz kann ihr den rechten Trost der Freundschaft gewähren.

Fräulein Wattering fühlte sich zum ersten Male in ihrem Leben von einer wirklichen Rührung erfaßt und vermochte sich selber platterdings nicht zu begreifen.

(Fortsetzung folgt.)

auf ihrem Felde und zugleich ein Beweis der Anerkennung, deren sich die Erzeugnisse derselben allerorts erfreuen.

Vermischtes.

— Berlin. Der Urheber der furchtbaren Pulverexplosion bei Hamburg dürfte allem Anschein nach in der hiesigen Charitee verstorben sein. Am 1. Oktober früh traf nämlich hier mit der letzten Bahn ein wie ein Schiffer gekleideter Mann ein, der kurz nach Verlassen des Coupées leblos zu Boden stürzte. Er wurde nach der Charitee gebracht, wo er in den nächsten Tagen verstarb. Die Section ergab als Todesursache die Einnahme vegetabilischen Gutes. Der Umstand, daß der Mann ein Schiffer und seine Beschreibung genau auf den von den Hamburger Gerichten erlassenen Steckbrief paßt, läßt vermuthen, daß dieser Mann identisch mit dem Urheber der entsetzlichen Katastrophe ist. Die Leiche ist in Folge dessen zur Bestattung der Persönlichkeit exhumirt worden.

— Vor Peri Morris in Newjersey sind bereits seit etwa 30 Jahren Arbeiten im Gange, um eine bedeutende Summe englischen Goldes zu Tage zu fördern, welche dort in dem untergegangenen Kriegsschiffe „Huffar“ begraben liegt. Der „Huffar“ sank während des amerikanischen Befreiungskrieges. In seinem Innern soll sich etwa eine Million Dollars befinden, welche zur Löshung der englischen Truppen bestimmt waren. Die Rettungsarbeiten sind schwierig. Das Holz ist längst vermodert und selbst die Kupferstücke sind zertrümmert, indessen liegt das Schiff 12—14 Faden unter niedrigem Wasserstande, und das Heß, wo das Gold liegen soll, ist mit Schlamm und Erde überdeckt. Jetzt will man indessen dem Schiffe nahe sein und derselbe soll bald gehoben werden. Vor kurzem brachte man die Skelette von 14 Leuten zu Tage. Die vorgefundenen Monturstücke zeigen an, daß dies amerikanische Kriegsgefangene waren, die also mit dem Schiffe, das ihr Gefängniß bildete, untergegangen sind.

— Die eigenartigste Post ist wohl diejenige auf der Insel Boobly Island, zwischen Australien und Neu-Guinea, an der für die Seefahrer durch viele Schiffbrüche berühmte Torres-Strasse: ein Felsen-Eiland, aus dem Meere hervorragend, trägt einen hohen Flaggenstoc und unter demselben ist eine große Tonne angebracht mit der Aufschrift „Post-Office“. Die englische Admiralität hat nun dort einen Briefkasten anbringen lassen. Tinte, Feder, Papier und ein Buch liegen bereit, auf daß darin Nachrichten, welche für später daselbst eintreffende Seefahrer von Nutzen sein könnten, verzeichnet werden können. Weiter ober liegen in einer Felsenhöhle Vorräthe von Cigarren, Zucker, Thee, Salz, Taback, Zwieback, gefalzenem Fleisch und Rum, und jedes Schiff, welches glücklich vorüberkommt, ergänzt und vermehrt den Bestand jenes für Schiffbrüchige so werthvollen Magazins. Die vorbeipassirenden Schiffe nehmen nun die für ihren Cours bestimmten Correspondenzen aus dem Briefkasten und legen andere für den rückliegenden Cours hinein, und auf diese Weise erhält sich jene Postanstalt ohne Kosten und Beamten.

— Stunden des Schreckens. Aus Danzig wird geschrieben: Schrecken und Entsetzen erfaßte am Sonnabend die ganze Nachbarschaft des Criminalgefängnisses auf der Schießstange, als sich Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr die Nachricht von einem Feuersausbruche daselbst verbreitete. Nicht war es die Angst, daß sich das Feuer dem eigentlichen Hause mittheilen könnte, — dazu vertraut der Danziger zu sicher seiner Feuerwehr, — nein, nur die Furcht vor einem etwaigen Ausbruch der wildtobenden Gefangenen war es, welche Niemand in der Nacht schlafen ließ. Mehr lange, schreckliche Minuten vergingen, als die Feuerwehr, die spät gerufen war, auf der Feuerstelle eintraf. Während der Zeit erfüllte ein Markt und Wein erschütterndes Wehe- und Hilfesgeschrei die Luft; 64 Gefangene boten die Kraft ihrer Kehlen auf, um Befreiung zu erlangen. Man denke sich hierzu das Klirren von hunderten von Fenster-scheiben, das Klopfen und Getöse an den Thüren, und man wird sich die angstvollen Augenblicke ungefähr ausmalen können. Die Flammen lodeten bereits zum Dache hinaus und fanden reiche Nahrung an den auf dem Boden aufgespeicherten Vorräthen an Papier- und Bernsteinabfällen. Das Papier war zur Beschäftigung der Gefangenen im Dütenkleben von der Firma Sauer dort aufgespeichert; den Bernstein, welcher ebenfalls von Strafgefangenen bearbeitet werden sollte, hatte der Bernsteinfabrikant Alter dort lagern. In der Verwirrung konnten die Gefangenwärter die Schlüssel zu den Thorwegen nicht finden, und die Feuerwehrlente mußten deshalb mit der Art in der Hand sich die Wege bahnen. Inzwischen hatte das Feuer sich dem ganzen Dache des Hauptgebäudes mitgetheilt und die im obersten Stockwerke belegenen Schlafsäle erfaßt. Entstanden war dasselbe auf dem Bodenraume. Bei der vorgerückten Abendstunde hatten die Wärter sich bereits bis auf zwei nach Hause begeben; ehe diese nun Hilfe herbeischafften, vergingen qualvolle 10 Minuten. Als dann erst wurden die Gefangenen, denen es dicht

über den Köpfen brannte, aus den Schlafsälen und Zellen herausgelassen und unter Bedeckung nach dem Hofhof geführt, wo sie von herbeigerufenen Soldaten bewacht wurden. Als später etwa um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Nachts die Gefahr beseitigt war, wurden die Gefangenen in den Kellerräumen eingeschlossen. Die Feuerwehr, die in ihrer ganzen Stärke aufgeboten war, hatte ein hartes Stück Arbeit, wurde darin aber sowohl vom Militair wie vom Publikum bereitwillig unterstützt. Ungeheure Wassermassen wurden mit den Druckwerken in das oberste Stockwerk geschleudert, so daß man heute dort mit einem Rahne fahren könnte. Dach, Dachstuhl und das oberste Stockwerk sind vollständig heruntergebrannt. Glücklicher Weise befanden sich unter den im Schlaßaal und den Zellen untergebrachten Gefangenen keine schweren Verbrecher; alle berahmten sich nach ihrer Erlösung sehr vernünftig, ja einige theiligten sich sogar beim Rettungswerke. Die schweren Verbrecher befinden sich auf dem zweiten, nach Neugarten zu belegenen Hofe, in den Zsolirzellen. Obwohl dort nicht die kleinste Gefahr vorhanden war, tobten und brüllten die Kerle doch wie wilde Thiere. In der Stadt gehen verschiedene Gerüchte über flüchtige Gefangene, wie aber der Gefangenen-Inspector selbst versicherte, ist alles Erfindung; denn „es fehlt kein theures Haupt.“

— Eine für Gastwirthliche wichtige Entscheidung ist jüngst vom Obeverwaltungsgerichte ergangen. Es war nämlich Jemandem der Betrieb der Gastwirthschaft entzogen worden, weil er sich dazu nicht qualifizire. Daraus eröffnete der Schwager des Betreffenden eine Gastwirthschaft und bestellte den Letzteren und dessen Frau als seine Stellvertreter. Die Polizei verbot dem Stellvertreter mit dem abermaligen Hinweis auf die mangelnde Qualifikation die Stellvertretung. Auf eine Beschwerde bestätigte das Obeverwaltungsgericht die polizeiliche Entscheidung, stellte es aber dem Schwager frei, den ehemaligen Gastwirth und dessen Frau als Kellner resp. Kellnerin zu beschäftigen.

— (Russische Justiz.) Das in Tiflis erscheinende Blatt „Kawkas“ veröffentlicht folgenden Brief: „Am 27. September hat mich der Tifliser Kreis-Chef Kasderischin zu sich gerufen, ließ mich dann in Gegenwart mehrerer Zuschauer ganz nackt auskleiden, niederlegen, mir 50 Stockstreichs ertheilen und mich endlich in den Kerker werfen, in welchem ich mich heute noch befinde. Erkrankt, bat ich, man möge zu mir einen Arzt schicken; dies wurde mir jedoch verweigert. Der Grund dieser barbarischen Handlung war der, daß ich, indem ich gesetzliche Ursachen hierfür hatte, einer privaten Forderung des Kreis-Chefs nicht Genüge geleistet. Ich bitte die competente Behörde um Schutz. Nur die Untersuchung kann die mir zugesagte Schmach und den Grad der Gewaltanmaßung Kasderischin's aufdecken. Ich richte meine Bitten an die gerechten Verfügungen der Behörden, mich Schutzlosen von der Schmach zu befreien und den Schuldigen nach dem Gesetze zu bestrafen. Zweiter Gilde Kaufmann Surinow.“ — Ueber diesen Fall erzählt der Tifliser Correspondent der „St. Petersburgskija Wjedomosti“ unter Andern: Der Kreis-Chef Kasderischin verlangte von dem Kaufmann Surinow eine hohe Geldsumme zum Geschenke, welchem Verlangen Surinow jedoch nicht nachkommen konnte. Da ließ der Kreis-Chef den „ungehorsamen“ Kaufmann zu sich rufen und herrschte denselben mit den Worten an: „Mir scheint, Dir ist Alles eins, ob ich befehle oder nicht!“ — „Nach dem Gesetze,“ wollte der Kaufmann sprechen. — „Warte nur“, unterbrach denselben der Kreis-Chef, „ich werde Dir nach dem Gesetze zeigen! . . .“ worauf die barbarische Züchtigung erfolgte. Ein Glück ist bei diesen asiatischen Zuständen, daß die Zeitungen einige solcher Gewaltacte aufdecken und zur Kenntniß höherer Personen bringen können. Wie viele solcher Abscheulichkeiten aber in dem großen Russenlande, wo der Czar immer so weit ist, ungeahndet bleiben, ist allbekannt.

— (Auf dem Standesamte.) In das Bureau eines Standesbeamten tritt ein Brautpaar, um den Bund der Ehe zu schließen. Die nöthigen Scheine sind seiner Zeit ordnungsmäßig herbeigekommen, das Aufgebot ist rechtzeitig erfolgt, die beiden gesetzlichen Zeugen sind gegenwärtig; alles ist ja in bester Ordnung und der Standesbeamte macht sich daran, das Formular der Urkunde auszufüllen. Er wendet sich an den Bräutigam: „Sie sind der Halbmeier Johann Heinrich Schulze aus W., Sohn des u. s. w.“ — Antwort: — Ja. — Und Sie — an die Braut sich wendend — sind Anna Margarethe Müller aus L., Tochter des Halbmeier Dietrich Müller in L.“ — Antwort: Ja. — Standesbeamte: „Sie erklären also hier vor diesen Zeugen, daß Sie . . .“ — „Entschuldigen Sie, daß ich eben unterbreche, fällt der zufällig anwesende Amtsecretair ein, der umfassende Personalkenntniß besitzt; er wendet sich an die Braut: „Sind Sie nicht die zweitälteste Tochter von Dietrich Müller in L.“ — Antwort: Ja. — „Heißen Sie denn nicht Dorette?“ — Nach einer kleinen verlegenen Pause: „Ach ja, wir haben morgen die Hochzeit im Hause;

dazu hat meine Schwester noch so viel zu thun; sie konnte nicht gut abkommen, um die Sache auf dem Standesamte abzumachen.“ — Die Geschichte ist bis auf die willkürlich gewählten Namen buchstäblich wahr und ist irgendwo in der Landdrostei Stade passirt.

— Wunderbarer hat der Zufall wohl noch nie gespielt, als im nachstehenden Fall, dessen Sachverhalt der „Gerichts-Ztg.“ aus direkter Quelle zugeht, aus welchem Grunde das genannte Blättchen der Nachricht, so seltsam sie klingt, vollsten Glauben schenken zu können meint. Kurz vor Beginn der Gewerbeausstellung wurde ein tragikomischer Vorfall erzählt, der sich in der Hartbrich'schen Geldschraufabrik ereignete. Einige Tage vor Ablieferung des sehr großen Schrankes zur Ausstellung war ein Lehrling behufs Vornahme einer Arbeit in den Schrank gekrochen; ein anderer hatte unvorsichtiger Weise die Thür zugedrückt, so daß der eingesperrte Lehrling beinahe in dem luftdicht gearbeiteten Eisenschranke erstickt wäre. Es verstrich einige Zeit, ehe der Meister geholt wurde, der nur allein die Construction der Schloßer genau kannte. Herr Hartbrich hatte dem Jungen damals außer einem Geldgeschenke für die ausgestandene Pein später ein Loos zur Ausstellungslootterie geschenkt, wobei er scherzend bemerkte, der Junge solle versuchen, den Schrank, welcher ihm beinahe zum Sarge geworden, zu gewinnen. Der Lehrling hatte das Loos seiner auswärtig wohnenden Mutter gegeben, und Alle, außer vielleicht der Loosinhaberin, hatten das Loos vergessen. Am Donnerstag ist die alte Frau nach Berlin gekommen, um ihren Gewinn — denn ein solcher war ihr nach der Liste zugefallen — abzuholen. Wer aber beschrieb das freudige Erstaunen des Mütterchens, als ihr verkündet ward, sie habe einen Hauptgewinn von 1200 M. Werth gewonnen, und zwar einen eisernen Geldschrank, denselben, in welchem der Sohn dem Ersticken nahe war.

Literarisches.

Vom „Schleswig-Holsteinischen Sonntagblatt“, (Herausgeber: Christian Jense in Kiel; wöchentlich 1 Nummer für 1,50 Mk. vierteljährlich) erschien Nr. 42 und 43 mit folgendem Inhalt: Gedichte: Meerlieb, von F. A. Feddersen; Ibyllen vom Wattenmeer (Schluß), von Karl Heinrich Red; an mein Mütterlein, von W. L.; Sinnpruch, von Anamaril Schulten (Alwine Wuthenow). — Ferner: Schön Marigaard. Eine Dorfgeschichte aus Fütlands Haidegegenden, von C. A. Thyregod. (Aus dem Dänischen überfetzt von Katharina Rasch; Fortsetzung und Schluß.) Zur Geschichte mittelalterlicher Colonien der Holländer, besonders derer in Schleswig-Holstein, von J. A. M. Mensinga. (Fortsetzung und Schluß.) Literarisches: Holzwegtraum. Ein Sommernachtsgedicht von W. Jense, besprochen von F. L. Briefkasten der Redaction. Räthsel und Lösungen.

Preis-Räthsel.

Wenn wir es leise nur berühren
Sieht schon das Erste süßsam nach,
Es läßt sich leiten, läßt sich führen
Und wirkt verborgen Nacht und Tag;

Bertritt die Function der Glocken,
Bertritt mitunter gar das Schloß,
Bald ist es feucht, bald ist es trocken,
Biert manchen Reiter hoch zu Ross.

Die letzten Silben trägt in Händen
Auch eine Göttin ernst und streng,
Die nie ein falsches Lob wird spenden
Und an Parteilichkeit nicht denkt.

Das Ganze hat nicht wie das Zweite
Im offenen Handel gleiches Recht,
Und dennoch halten's viele Leute
Als zuverlässig, wahr und echt.

Von den bis Mittwoch Mittag eingegangenen Auflösungen wird der durch das Loos gezogenen richtigen Lösung der Preis von 50 Stück Visitenkarten zu Theil.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 20. Oktober 1879.

Tiefes Minimum von Schottland nach Norwegen fortgeschritten. Deutsche Küste mäßige bis starke südwestliche Winde, britische Inseln und Canal westnordwest frisch bis stark. Weiter unbeständig, vielfach regnerisch.

(Nachdruck verboten.)

Submissions-Reporter des „Wilhelmshavener Tageblatts“.

Submissions-Resultate am 20. Oktober cr., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Kaiserl. Marine-Torpedo-Depot über Lieferung von 4 Stück Richtbaaken nach den im Termin verlesenen Offerten. Kotte hier à Stück Mk. 245,00.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 18. October 1879.
Am Freitag, den 10. d. Mts., in der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr ist aus dem Registraturzimmer der Inventarien-Magazin-Verwaltung der Verfertiger der Dienststempel dieser Behörde abhanden gekommen.

Etwaige Auskunft über den Verbleib erbittet sich die

Kaiserl. Werft.

Bekanntmachung.

Behufs der Ertheilung soll das zum Nachlaß des weil. Zimmermeisters Joh. Harms Buhr hier gehörige, im Stadtheil Elsfah belegene, im hiesigen Grundbuch Band III. Blatt Nr. 118 verzeichnete

Haus

mit Zubehör am

Dienstag,
den 25. Novbr. cr.,
Vorm. 11 Uhr,

öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden.

Wilhelmshaven, 14. October 1879.
Königliches Amtsgericht Abth. I.
Dirksen.

Deffentl. Sitzung

des
Bürgervorsteher-Collegiums
am

Dienstag,
den 20. October cr.,
Nachm. 5 Uhr,
im Magistratslokale.

Tagesordnung:

1. Constituirung des Bürgervorsteher-Collegiums (§ 100 der rev. Städte-Ordnung vom 24. Juni 1858) § 1 der Geschäftsordnung vom 19. Mai 1874
2. Zusatzstatut zum Verfassungsstatut vom 4./8. 1873.
3. Jahresrechnung pro 1877/78.
4. Wahl von 7-10 Mitgliedern zur Einrichtungs-Commission pro 1880 u. 81 und 4 Stellvertretern.
5. Verschiedenes.

Der Wortführer.

Carl Doerpp.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem Photographen J. Kanne- mann und dessen Ehefrau hier, abgepfändeten Gegenstände, als:

1 Nußbaum-Secretair, 1 Sopha mit grünem Ueberzug, 1/2 Dg. Polsterstühle mit do. Ueberzug, 2 Sessel mit do. Ueberzug, 1 Sophatisch und 2 Spiegel mit Goldrahmen zur Befriedigung des Auktionators Janssen hier am

Dienstag,
den 21. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,

in der Wilhelmshalle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Wilhelmshaven, 13. October 1879.
Kreis,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die der W. Alhen Wwe. hier abgepfändeten Gegenstände, als:

120 Zehntel Cigarren, 2 Faß Schag-

tabak, 1 Saß Ingwer, 1 Kiste Lichter, 1 Saß Pfeffer, 1 Kiste Stärke und 1 Saß Nelkenpfeffer,

zur Befriedigung der Firma Meyer u. Simonius in Hannover und des Fabrikanten H. Otten in Norden, am

Montag,
den 27. d. Mts.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,

in dem Pfandlokale (Wilhelmshalle) hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 20. October 1879.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Zwangsverkauf in Sachen contra Denninghoff findet nicht statt.

Wilhelmshaven, 20. October 1879.
Kreis,
Gerichtsvollzieher.

Deffentl. Verkauf.

Im Auftrage des Kaufmanns Herrn Reich zu Heppens, als Curator des F. Stegemann'schen Concurss sollen die zur Masse gehörigen Gegenstände als:

1 goldene Taschenuhr, 2 Fenstervorläge, 4 Rouleaux, Gardinen, 1 Washtisch, 1 Bettstelle, Küchentisch, Wasserbank, Glas und Porzellan, 1 Zinkwanne, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, 1 Handharmonika, 1 Alkoholometer, 1 Schüßentafel, Bierseidelunterläge, Conditorgläser mit Deckel, 1 Glaskasten, die vollständige Ladeneinrichtung zu Colonialwaaren mit Tresen, div. Borten, leere Kisten und Fässer, Briefpapier, 1 Parthie div. Weine und Liqueure, sowie Haus- und Küchengeräthe, am

Montag,
den 27. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,

in der Stegemann'schen Wohnung zu Heppens (alte Straße) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 20. October 1879.
Bleichmidt,
Gerichtsvollzieher fr. N.

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten.

Eine Unterwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine elegant möblirte Stube, event. mit Burshengelaß auf 1. November. Roonstraße 109, 1 Tr.

Mein Haus,

Altestraße Nr. 12, für jedes Geschäft passend, steht zum Verkauf.
Schmiedeberg in Neuheppens.

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 23. October 1879:

I. Sinfonie-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 Mark.
Billets a 75 Pfg. sind vorher in der Buchhandlung des Hrn. Lohse zu haben.
C. Latann.

Empfang die neuesten Muster von

Herbst- und Winterstoffen

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

L. Scheibe, Schneidermstr.

2 junge Leute können Logis erhalten Düsriesenstr. Nr. 14 bei

F. Robbers.

Nachhilfe- resp. Arbeitsstunden werden von einem Abiturienten gewissenh. erth. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die vielverlangten

Strickbeutel,

sowie Silber-Canevas für Kinder in verschiedenen Mustern sind wieder eingetroffen.

Frau A. Kleist,

Kronprinzenstr.

Zu verpachten.

Ein hier selbst belegenes, zum Betriebe der Wirthschaft eingerichtetes Haus mit Tanzsaal, Regalbahn und Stallräumen habe ich zum 1. Mai f. Js. unter der Hand zu verpachten. Heppens, 19. Octbr. 1879.

R o ch.

Haushaltungskohlen

habe aus dem jetzt löschenden Schiffe noch abzugeben.

M. J. Tapfen.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer auf sofort od. r zum 1. November.

Bismarckstr. Nr. 27, a/Parf.

Frische

Kieler Bücklinge.

Ludwig Janssen.

Zu miethen gesucht.

Ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn, am liebsten in der Roonstraße zwischen dem Rothen Schloß und der Gastwirthschaft des Hrn. Decken. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Damen- u. Kinder-Garderoben

werden schnell und gut angefertigt von Frau Breeden,

Elsah, Börsestr. Nr. 9.

Eine Waschmaschine (Schaukel) ist billig zu verkaufen

Altestr. Nr. 2a.

Zu vermieten.

Zum 1. November ein großer Laden mit Wohnung an der Roonstraße, sowie eine kleine Familienwohnung in Neubremen.

Fr. Latann.

Zu verkaufen.

Zwei schöne Kadlöjen.
Christians, Rothes Schloß.

Zu vermieten.

Eine Familienwohnung und eine kleinere do.

Christians, Rothes Schloß.

Gef. Kleinfleisch,

als: Schweinerippen, Bäuche u. halte von jetzt ab wieder vorräthig.

Ludwig Janssen.

□ Dienstag, den 21., Abends 7 Uhr. II.



Wilhelmshav.
Schützen-Verein.

Mittwoch, den 22. Octbr., Abends 8 Uhr:

General- Versammlung im Victoria-Hotel.

Tagesordnung:

1. Vorlegung und Beschlußfassung über die durch die Commission abgeänderten Statuten.
2. Verschiedenes.

Da die General-Versammlung vom 15. d. Mts. nach § 47 nicht beschlußfähig war, so werden die Mitglieder hierdurch ergebenst aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen, widrigenfalls von den nicht erschienenen Mitgliedern angenommen werden wird, daß sie sich der Mehrzahl der Anwesenden anschließen.
Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Eine neue zweischläfr. Bettstelle und 1 Kleiderschrank.
J. Herfel,
Tonnenweg Nr. 101.

Zu vermieten.

Zum 1. Novbr. ein möblirtes Zimmer.
L. Scheibe, Kasernenstr. 4.

Zugelassen.

1 Hund. Gegen Erstattung der Kosten zu empfangen
Düsriesenstraße Nr. 32.

Geschäftsöffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ein
Milch-Geschäft.

Durch gute und pünktliche Bedienung werde ich meinen geehrten Kunden stets entgegenkommen.

Für Wilhelmshaven nimmt Bestellungen an: Restaurateur Wessels, Roonstr. 84, und Restaurat. Schulze, im Berliner Keller; für Neubremen und Umgegend Gastwirth Siersky.

Preis pro Liter 16 Pfg.

J. F. Trumpf,
Belfort.

Geburts-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Bäckers wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 19. Octbr. 1879.
Gust. Schaaf u. Frau,
geb. Peters.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Oldenburg, 11. October 1879.

C. M. Böhn, Tanz- und Anstandlehrer, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Freitag, 17. October, ist meine liebe Frau Johanna geb. Hillmann nach schwerem Krankenlager im Alter von 23 Jahren gestorben.

Um stille Theilnahme bittend, zeigt dieses Freuden und Verwandten an der trauende Gatte Louis Wilde,

Namens der Schwiegermutter und Schwägerin.

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. October, Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Bahnhof-Hotel, Elsfah, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr starb nach langen Leiden unser liebes Böhnchen Lothar im Alter von 1 Jahr 19 Tagen, was wir Freunden und Bekannten tief betrübt hierdurch anzeigen.

Wilhelmshaven, 20. October 1879.
Rudolf Raube und Frau.